



Diskurspapier:

Bürgergenossenschaften – eine gelebte Form der Bürgerbeteiligung?!

Redaktion:

Initiative Allianz für Beteiligung e.V.
Geschäftsstelle
Königstraße 10 A
70173 Stuttgart
www.allianz-fuer-beteiligung.de



Dieses Diskurspapier ist auf Basis der Veranstaltung „**Bürgergenossenschaften – eine gelebte Form der Bürgerbeteiligung?!**“ vom 20. März 2014 entstanden. Die Veranstaltung wurde von der Allianz für Beteiligung, dem Gemeindeforum Bürgerschaftliches Engagement und der Gemeinde Sulzfeld organisiert. .

1. Bürgergenossenschaften – eine gelebte Form der Bürgerbeteiligung?!

Bürgergenossenschaften sind angestaubt und gehören als Format der Vergangenheit an – könnte man meinen. Dass es auch immer mehr Gründe für eine andere Sichtweise gibt hat nicht zuletzt die Gemeinde Sulzfeld bewiesen, die ihr altes Bahnhofsgebäude mit Hilfe einer eigens gegründeten Bürgergenossenschaft renoviert hat und nun auch betreibt - inklusive Vinothek und Veranstaltungsraum. Für dieses Projekt haben die Gemeinde und der Bürgerbahnhof folglich auch einen ersten Platz im Wettbewerb „Leuchttürme der Bürgerbeteiligung“ des Staatsanzeigers Baden-Württemberg gewonnen. Dies haben die Allianz für Beteiligung, das Gemeindeforum Bürgerschaftliches Engagement und die Gemeinde Sulzfeld am 20. März 2014 zum Anlass genommen, sich bei der Veranstaltung „Bürgergenossenschaften – eine gelebte Form der Bürgerbeteiligung?!“ näher mit dem Format zu beschäftigen. Denn Genossenschaften tummeln sich inzwischen in vielen Bereichen, von Jugend- bis hin zu Seniorengenossenschaften, wie die BesucherInnen bei der „Genossenschaftsausstellung“ feststellen konnten. Bei der Veranstaltung ging es darum, Projekte vorzustellen und gleichzeitig mit den über 60 TeilnehmerInnen nach Möglichkeiten, Trends und Potentialen des Formats zu suchen. Gleichzeitig hat die Allianz für Beteiligung die Veranstaltung als regionales Netzwerktreffen in Nordbaden genutzt, um aktuelle Anliegen der Bürgerbeteiligung in der Region zu erfahren. Konkret haben sich die TeilnehmerInnen mit folgenden Fragen beschäftigt:

- Inwiefern könnten sich Bürgergenossenschaften auch in Prozesse der politischen Beteiligung einbringen, welches Potenzial sehen Sie hierzu?
- In welchen Bereichen könnten Genossenschaften in Zukunft verstärkt eine Rolle spielen?
- Welche Themen sind bei Bürgerbeteiligung in Ihrer Region gerade aktuell, welche Akteure arbeiten zu diesen Themen in Ihrer Region?

2. Hintergrund - Die Genossenschaft

Gleich zu Beginn der Veranstaltung machte Dr. Michael Roth, Gründerexperte beim baden-württembergischen Genossenschaftsverband, die BesucherInnen mit der Form der Genossenschaft und erkennbaren Entwicklungstrends vertraut. Die Idee der Genossenschaft stammt schon aus dem 19. Jahrhundert, hat also bereits eine lange Geschichte hinter sich. Genossenschaften sind vom Ursprung her wirtschaftliche Zusammenschlüsse von mehreren Einzelpersonen oder Unternehmen. Erstes Ziel einer Genossenschaft ist es, die am Kapital der Genossenschaft beteiligten Mitglieder zu fördern. Dabei besitzt die Genossenschaft einige Eigenschaften, die sie als Urgestein des Bürgerschaftlichen Engagements auszeichnen. Sowohl die demokratische Verfasstheit – jedes Mitglied hat unabhängig von der Höhe des von ihm gehaltenen Kapitals eine Stimme bei Entscheidungen, die die Genossenschaft betreffen -, als auch ihr Betrieb in Eigenverantwortung der Mitglieder und ihr Einsatz dort, wo andere Konzepte nicht funktionieren, sprechen für sich.

3. Zentrale Erkenntnisse

3.1 Können sich Bürgergenossenschaften auch in Prozesse politischer Beteiligung einbringen und welches Potential besteht für die Zukunft?

Demokratie beleben

Traditionell finden sich Genossenschaften besonders in einem wirtschaftlichen Umfeld, zum Beispiel bei Genossenschaftsbanken oder Einkaufsgenossenschaften. Dass sich ihre Rolle jedoch nicht auf die Förderung wirtschaftlicher Prozesse reduzieren lässt, darin waren sich die TeilnehmerInnen einig. Gerade dadurch, dass die Genossenschaft eine alternative Form des Wirtschaftens praktiziert, also nicht primär auf Gewinn sondern auf die Unterstützung ihrer Mitglieder ausgelegt ist, ist sie eine Art praktizierte gesellschaftliche Solidarität. Durch die demokratischen Entscheidungen in der Genossenschaft (ein Mitglied - eine Stimme) ist sie gleichsam für viele Politik „zum Anfassen“ und somit ein Mittel gegen die immer wieder beklagte Politikverdrossenheit. BürgerInnen steht mit der Genossenschaft außerdem ein Format zur Verfügung, mit dem sie in erprobter Weise eigene Projekte verwirklichen und in ihrer Gemeinde aktiv werden können. Dass dieses Mittel in den letzten fünf Jahren wieder zunehmend genutzt wird kann Dr. Michael Roth vom Genossenschaftsverband bestätigen.

Selbst in wirtschaftlich motivierten Gründungen, beispielsweise der Eröffnung eines Dorfladens zur Sicherung der Nahversorgung, spielen indirekt bald auch eine politische Beteiligung eine Rolle, so ein Fazit der Gruppe. Häufig gehören etwa Gebäude oder Grundstücke, die genutzt werden sollen, der Gemeinde oder der Stadt, was wiederum Aushandlungsprozesse nötig macht. „Wenn Menschen sich zusammenschließen, um ihre Umgebung oder die Gesellschaft zu verändern, ist das automatisch politisch egal, mit welcher Hintergrundmotivation. Mandatsträger sollten sich das Engagement und auch das Wissen, das hinter solchen Vereinigungen steckt, bewusst machen und auch nutzen“, fasst eine Teilnehmerin die Diskussion zusammen.

Mehrwert der Bürgergenossenschaften und Potential in der Zukunft

Schon bei der jetzigen Rolle der Genossenschaften wurde deutlich, dass sie keinesfalls verstaubt und überholt sind. Ganz im Gegenteil: es lässt sich sogar eine Belebung bei Neugründungen in den letzten Jahren feststellen. Die Form erschließt sich immer wieder neue Gebiete. Daher wurde unter den TeilnehmerInnen auch diskutiert, welchen Mehrwert Genossenschaften für die Gesellschaft darstellen können und in welchen gesellschaftlichen Bereichen sich besonders interessante Lücken auftun, die das Format ausfüllen könnte.

Gerade beim demographischen Wandel, der überall zunehmend spürbar wird, bieten sich Chancen für die genossenschaftliche Idee. Besonders in eher ländlichen Gebieten, die vom Wandel stärker betroffen sind als viele Städte, könnten Genossenschaften einen wichtigen Beitrag leisten. Staatliche und kommunale Finanzmittel werden zunehmend weniger, gleichzeitig erfordern die Veränderungen der Gesellschaft neue Strukturen. Genossenschaften können diese Lücke schließen, indem Sie engagierten Menschen die Möglichkeit bieten, sich einzubringen. „Es gibt viele Menschen, die sich einbringen können und das auch wollen. In Genossenschaften kann man das gut erreichen. Gleichzeitig gibt es interessante Konzepte, wie zum Bei-

spiel Zeitkonten. Jeder, der sich in der Genossenschaft für andere einsetzt, bekommt Zeit gutgeschrieben, die er später, wenn er selbst Hilfe benötigt, wieder in Anspruch nehmen kann. So kombiniert man Solidarität mit dem Ziel, älteren Menschen möglichst lang ein selbstbestimmtes Leben bieten zu können“, so ein Teilnehmer über die verstärkt aufkommenden „Sozialgenossenschaften“. Auch die Nahversorgung könne durch genossenschaftlich organisierte Dorfläden sichergestellt werden, wenn sich beispielsweise größere Handelsketten aus wirtschaftlichen Gründen zurückziehen. Im sozialen Bereich sind die Hürden für Genossenschaften im Moment noch relativ hoch, allerdings wird das Thema vom baden-württembergischen Genossenschaftsverband bereits bearbeitet. Die TeilnehmerInnen sehen aber auch die Politik in der Pflicht, hier für erleichterte Bedingungen zu sorgen.

Ein weiteres Feld mit Potential bietet sich beim Thema Jugend und Beteiligung. Es gibt zwar bereits einige Jugendgenossenschaften, allerdings sind diese ein relativ neues Phänomen im Bereich der Genossenschaften. Die bisher hauptsächlich an Schulen ansässigen Jugendgenossenschaften gehen als Pilotprojekte mit großen Erfolgen voran. Auch hier erzeugt die Genossenschaft eine Stärkung des Gemeinschaftssinns, auch über die verschiedenen Klassen hinweg. Gleichzeitig lernen die Jugendlichen, mit Verantwortung umzugehen und eigene Projekte umzusetzen. Gerade an Schulen können sie so durch ihr Engagement einen Teil des Schullebens mitgestalten und lernen, sich innerhalb vorgegebener Strukturen einzubringen und die Gemeinschaft mitzugestalten. Die frühe Heranführung an das Thema Verantwortung und Mitgestaltung sehen viele TeilnehmerInnen auch als Möglichkeit, der Politikverdrossenheit vorzubeugen und den Jugendlichen mehr soziales Engagement näher zu bringen.

2.2. Welche Themen sind in der Region im Bereich Bürgerbeteiligung aktuell?

Neben den thematischen Diskussionen rund um das Thema Genossenschaft hat die Allianz für Beteiligung die Veranstaltung auch als regionales Netzwerktreffen im Raum Nordbaden genutzt, um von AkteurInnen vor Ort Einschätzungen zum Thema Beteiligung einzuholen.

Ein wichtiges Anliegen der Akteure in der Region ist es, Konzepte für die Beteiligung der BürgerInnen zu erarbeiten. Besonders wichtig ist es dabei, dass bei den Konzepten auf eine frühzeitige Beteiligung bei Projekten der Gemeinde geachtet wird. Die Sensibilisierung der Verwaltung und der Gemeinderätinnen und –räte gehören natürlich ebenfalls in ein umfassendes Beteiligungskonzept.

Wie auch an den anderen Diskussionstischen war der demographische Wandel auch hier in mehreren Facetten ein großes Thema. Das bürgerschaftliche Engagement, gerade im Zusammenhang mit Kindern, Senioren und sogenannten stillen Gruppen, sollte verbessert werden und allgemein auch die Schnittstellen zwischen Engagement und Beteiligung auf der einen und Politik auf der anderen Seite intensiviert werden. Auch die Flächenentwicklung in den Kommunen, die ja durch den demographischen Wandel eine weitere Dimension erhält, möchten die AkteurInnen in der Region gerne stärker unter Beteiligung der BürgerInnen gestalten. Ein weiteres Anliegen ist es, die Transparenz bei den Gemeinderäten und den verschiedenen Ausschüssen zu erhöhen, um die Information der BürgerInnen zu verbessern und Beteiligung allgemein leichter möglich zu machen.